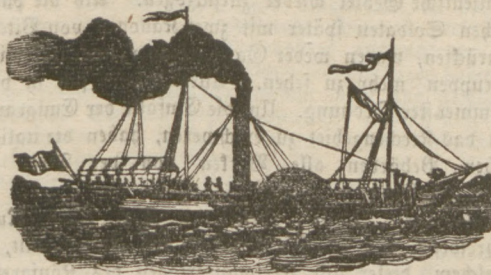


Danziger Dampfboot.

№ 49.

Mittwoch, den 27. Februar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis hier in der Expedition Portefeuillengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Diefige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für und außerhalb an:
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Bzgs. u. Annonc.-Bureau
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau;
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:
Haasenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro März beträgt hier 10 Sgr.

Auswärtige wollen den Betrag incl. Postprovision mit 15 Sgr. direct an unsere Expedition franco einsenden.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Dienstag 26. Februar.

Ein amtliches Telegramm aus Bukarest vom 24. Febr. erklärt alle Gerüchte von entdeckten Verschwörungen und stattgehabten Verhaftungen in den Donau-Fürstenthümern für durchaus erdichtet.

London, Dienstag 26. Februar.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses zieht Disraeli seine Resolution, betreffend die Pluralitäts-Boten, zurück, schlägt vier neue Wahlberechtigungen, basirt auf Erzielung von Ersparnissen und Besteuerung, vor und proponirt endlich eine neue Eintheilung der Wahlbezirke. Bright und Lowe opponiren.

Petersburg, Dienstag 26. Februar.

Der „Russische Invalide“ führt in einem längeren Leitartikel unter Verweisung auf geschichtliche Thatfachen aus, daß es der türkischen Regierung, wenn sie den Prinzipien des Koran getreu bleiben wolle, unmöglich sei, erhebliche Reformen zur Erleichterung des Schicksals ihrer christlichen Unterthanen durchzuführen; das einzig ausführbare Mittel sei in dieser Beziehung eine möglichste Trennung von Mahomedanern und Christen, welchen letzteren gleichzeitig eine politische Selbstständigkeit verliehen werden müsse.

Korfu, Sonntag 24. Februar.

Am 13. und 14. d. M. haben im Westen der Insel Candia Gefechte stattgefunden. 8000 Türken, welche aus Heraklion ausmarschirt waren, wurden bei Gerafari mit einem Verlust von zwei Kanonen und fünf Standarten zurückgeschlagen. Aus Kanea nachgeschickte Verstärkungen waren nicht im Stande, die Provinz Selino wiederzunehmen. Auf einem anderen Theile der Insel schlugen am 11. und 12. d. 2500 Insurgenten ein türkisches Korps. Die Kämpfenden hielten seitdem beiderseits ihre Positionen inne. Es wird von neuen Greuelthaten berichtet, welche die Türken gegen christliche Einwohner verübt haben sollen. Die kandiotische National-Versammlung verharret in der Forderung, daß die Insel dem Königreiche Griechenland einverleibt werde.

Norddeutscher Reichstag.

Zweite Sitzung, Dienstag 26. Februar.

Die heutige Sitzung wurde von dem Alterspräsidenten von Frankenberg-Ludwigsdorf um 11½ Uhr eröffnet. Anwesend die Reichstags-Kommissarien: Graf v. Bismarck-Schönhausen, P. v. Roon und Hr. v. d. Heydt. Der Alterspräsident ergreift das Wort: er habe heute eine abermalige Plenarsitzung anberaumt, weil bei der gestrigen Auslosung in die Abtheilungen einige Versetzer stattgefunden hätten. Nach der Zahl der erfolgten Wahlen sei die Stärke der Abtheilungen auf je 38 Mitglieder berechnet gewesen, allein jede Abtheilung dürfe nur 31 resp. 32 Mitglieder haben. Für die siebente Abtheilung, für die nur wenige Mitglieder übrig geblieben, seien nun aus den erst ausgelosten Abtheilungen so viel Mitglieder von Neuem ausgelost worden, als nach Hinzutritt noch einiger späteren Anmeldungen notwendig gewesen, um die VII. Abtheilung auf eine gleiche Zahl mit den übrigen zu bringen. Das Verfahren erscheine ihm inzwischen nicht ganz korrekt, und er habe es daher für zweckmäßig gehalten, das Haus aufzufordern, lieber nochmals die Verlosung vorzunehmen.

Abg. v. Vinde (Hagen) stellt und begründet den Antrag: der Reichstag wolle beschließen: „Die gestern stattgefundene Verlosung nachträglich zu ratifiziren.“ An der Debatte über diesen Antrag theilnehmen sich die Abgg. v. Arnim-Heinrichsdorf, v. Carlowitz, v. Hennig und Easler. Der Letztere behauptet, daß ein Verstoß gegen die Geschäftsordnung vorliege, der zu einem Protest berechtige, was von v. Vinde (Hagen) sehr bestimmt bestritten wird. Der Antrag v. Vinde's wird hinreichend unterstützt und mit großer Majorität angenommen.

Der Alters-Präsident: Ich benutze die heutige Sitzung, um noch einige geschäftliche Mittheilungen daran zu knüpfen: Von dem Königl. preuß. Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ist eine Mittheilung über die den Mitgliedern des Reichstags bewilligte Portofreiheit eingegangen; ich habe dieselbe drucken lassen und sie wird den Mitgliedern des Reichstags zugegangen sein. Ferner ist auf Veranlassung des Bundes-Präsidenten neben der Post ein Telegraphenamt eingerichtet. Auf demselben Flur gegenüber dem Eingange zum Bureau befindet sich die Bibliothek und das Lesezimmer.

Abg. v. Carlowitz spricht den Wunsch aus: das Präsidium wolle dafür sorgen, daß die nöthigen Wahl-Gesetze und Reglements — nicht bloß die preussischen, sondern auch die der andern Staaten zur Disposition und Einsicht in den Abtheilungszimmern ausliegen.“

Das Präsidium sagt Erfüllung dieses Wunsches zu. Die Sitzung wird geschlossen. Die Mitglieder begeben sich in die Abtheilungszimmer. Schluß gegen 12 Uhr.

Politische Rundschau.

Die Fraktionen des Reichstags haben sich noch immer nicht constituirt und auch Beratungen können noch nicht stattgefunden haben. Der Verfassungsentwurf ist bekanntlich noch nicht einmal dem Parlament mitgetheilt worden. Voreilig ist daher jedenfalls die Ankündigung einiger Blätter, daß für diesen und jenen Antrag, z. B. für das dreijährige Ordinarium des Militär-Etats die allseitige Annahme gesichert sei. Fast man dagegen die allgemeine Stimmung in's Auge, so ist schon jetzt mit ziemlicher Sicherheit zu erkennen, daß der zehnjährige Militär-Etat nicht durchdringen wird. Auch ein etwaiger Antrag auf ein in der Verfassung ein für allemal festzustellendes dreijähriges Ordinarium des Militär-Etats würde vielfach bekämpft werden. Dagegen wollen aufmerksame und bewährte Beobachter als wahrscheinlich ansehen, daß eine Uebergangsbestimmung auf 3 Jahre für den Militär-Etat, die immerhin als solche dem Entwurfe angefügt würde, unter Wahrung des Budgetrechtes des definitiven Reichstages, auch von liberaler Seite in Erwägung gezogen werden dürfte. Dies ist augenscheinlich zur Orientirung von Bedeutung und verdient die Aufmerksamkeit zu fesseln.

Die bereits gemeldete Nachricht, daß zwischen Waldeck und Preußen Unterhandlungen eingeleitet seien, zu dem Zwecke eines Verzichtes des Waldeck'schen Fürstenhauses auf seine Souveränitätsrechte zu Gunsten der preussischen Krone, wird von zuverlässiger Seite mit dem Hinzufügen bestätigt, daß man den Erfolg dieser Unterhandlungen als so gut wie sicher betrachte und daß voraussichtlich noch vor Ablauf dieses Jahres Waldeck aufgehört haben werde, ein selbstständiges Glied des norddeutschen Bundes zu sein. Die Gründe des beabsichtigten Verzichtes des regierenden Hauses müssen wohl in der Schwierigkeit gesucht werden, die es für ein verhältnißmäßig so armes Ländchen, wie Waldeck es ist, hat, seinen Antheil an den Kosten des Bundesheeres aufzubringen. Diese Last brüht natürlich ein kleines und armeliges Gemeinwesen im Verhältniß sehr viel stärker, als die armen Landestheile eines größeren Staats, die hauptsächlich in finanzieller Beziehung weniger zu leisten haben, da zu den Opfern, welche das Ganze zu

bringen hat, die reicheren Landestheile bei sonst gleicher Bevölkerung doch einen verhältnißmäßig größeren Antheil beitragen. Wie man weiß, hat die Frage der Kosten für das Heerwesen auch in den thüringischen Kleinstaaten viele und schwere Besorgnisse hervorgerufen, und die Nachricht scheint begründet, daß dieselben gleichfalls Willens sind, ihre Verwaltung im größeren Umfange, als dies der Bundesverfassungs-Entwurf feststellt, an Preußen abzugeben, um auf diese Weise sich eine pecuniäre Erleichterung zu verschaffen.

Im Hannover'schen erzählt man sich viel von einem Versuche des Grafen Borries, den Exkönig von Hannover zu einer gütlichen Auseinandersetzung mit der preussischen Regierung zu bewegen, der aber fruchtlos ausgefallen ist. Graf Borries habe an Georg V. einen Brief geschrieben, worin er ihm die thatsächlichen Verhältnisse auseinandersetze, wie er nimmer darauf rechnen könne, jemals wieder auf seinen Thron zurückzukehren, wie der König den günstigen Zeitpunkt nicht unbenutzt vorübergehen lassen möge, um zu retten, was noch zu retten ist u. s. w., aber alles vergeblich. Als dann der Vermittler bei der Königin Marie Vorstellungen erheben wollte, habe auch diese ihn abgewiesen. — Das geschieht dem Herrn Grafen schon ganz recht, warum bekümmert er sich um Sachen, die ihn nichts angehen.

Herzog Adolf von Nassau hat sich die Genugthuung nicht verlagern können, daß an ihn gestellte Ansuchen, eine allgemeine Relaxation des von den Staatsdienern ihm geleisteten Dienstleides auszusprechen, abzulehnen, dagegen sich aber bereit erklärt, jeden Einzelnen der darum Nachsuchenden vom Eide zu entbinden. Diesen Rath haben nur zwei Beamten befolgt, während alle anderen gottlos resp. vernünftig genug waren, den Herrn Herzog gegenwärtig nur als Privatperson anzusehen.

Dem Fürsten Karl von Rumänien ist laut einer Nachricht aus Bukarest durch ein Schreiben des Großvezirs im Namen des Sultans das Recht gewährt worden, Münzen zu prägen, Ordensauszeichnungen zu stiften, rumänische Consuln, selbst in der Türkei, zu ernennen und zu Constantinopel eine rumänische Postverwaltung einzurichten, welche die Verbindung mit der westlichen Post über Barna und Rußschul (wozu der rumänischen Regierung ebenfalls die Concession ertheilt worden) herstellen soll.

Auf Candia hat Mustapha Pascha eine Proclamation des Sultans veröffentlicht, welche sich auf die den Insurgenten zu machenden Ausgleichsvorschläge bezieht. Der Padiſchah gesteht ein, daß der kandiotische Aufstand der Regierung große Verlegenheiten bereite; es sei zwar gelungen, auf einem großen Theile der Insel den Frieden wieder herzustellen, immer seien aber noch Gegenden, in denen „aus der Fremde gekommene Bösewichte“ Widerstand leisten nach Art der Räuber, in den Händen der Insurrection. Um diese zu isoliren, sei denjenigen, die sich unterworfen haben und zu friedlichen Beschäftigungen zurückkehren, eine General-Amnestie ertheilt worden, und die Regierung beabsichtige, umfassende Reformen einzuführen. In der Hauptstadt sei eine Commission gebildet worden, welche die Frage zu studiren und den Plan auszuarbeiten habe, nach welchem die Verwaltung der Insel von dem neuen Gouverneur geregelt werden soll, welcher auf dieselbe gefandt werde, sobald der abnorme Zustand verschwunden sei.

„In Anbetracht dieser Gründe“, schließt der Sultan, „wollen wir verordnen, daß du in jeder Provinz einen oder zwei Moslems und ebensoviele

Christen von den Einwohnern wählen lassest und dich beeilest, die so Gewählten nach Constantinopel zu senden."

Die „kretensische Generalversammlung“ hat diesen Erlaß mit einer Gegen-Proclamation beantwortet, in welcher sie Jeden, der an den Beratungen in Constantinopel theilnehmen sollte, als Landesverräter bezeichnet und die Meinung ausspricht, die Pforte zeige sich nur deshalb zu Zugeständnissen bereit, weil sie sehe, daß Kreta ihren Händen entschlüpfte. —

Im Monat Juni d. J. werden es 50 Jahre, daß Se. Maj. unser König Chef des König-Regiments No. 7 ist. Dasselbe steht in Liegnitz und wird dies Ereigniß festlich begehen. Die Liegnitzer schmückeln sich, den König zu dieser Festlichkeit in ihrer Mitte zu sehen.

Die Unterordnung der norddeutschen Militär-Contingente unter preussischen Oberbefehl hat nunmehr auch auf Preußen das Recht übertragen, über Ernennungs-, Beförderungs- und Versetzungsvorschläge von Officieren in den einzelnen Armeen endgiltig zu entscheiden. Auf diesem Instanzenwege haben in der letzten Zeit bereits mehrfache Beförderungen stattgefunden.

Eine aus Elberfeld-Barmen eingetroffene Deputation, welche den Ministerpräsidenten Grafen v. Bismarck nach um Annahme des Wahlmandats für den Wahlkreis Elberfeld-Barmen bitten soll, hat Audienz bei dem Ministerpräsidenten gehabt. Graf Bismarck blieb auf der Annahme der Wahl in Jerichow bestehen.

So sehr die Ansichten in den Reihen der Parlamentsmitglieder auch auseinander gehen mögen, darin sind die Meisten einverstanden, daß eine möglichst schnelle Erledigung der Arbeiten, soweit es die nöthige Gründlichkeit der Berathung zuläßt, sehr wünschenswerth sei.

Die schleswig-holstein'schen Mitglieder sollen sich weniger partikularistisch äußern als vermuthet wurde. Dies gilt wenigstens von der Mehrzahl.

Bei den Wahlprüfungen geht man u. A. mit der Absicht um, die sämtlichen Militärwahlen für ungültig erklären zu lassen, da nach dem Wahlgesetz kein unmittelbarer Staatsbeamter Wahlvorsteher oder Beisitzer sein darf und die Wahlvorstände aus Militärs zusammengesetzt waren.

Unter großer Heiterkeit seiner Mitglieder verwandelte sich am Montag der Reichstag für einen Augenblick in eine Bade-Anstalt. Der Alterspräsident sagte nämlich: „Ich werde jetzt die sämtlichen Herren Abgeordneten in die Urne legen lassen.“

Die „N. A. Z.“ dementirt die Mittheilung des „Avenir National“, daß Preußen von Holland eine Grenzberichtigung gefordert habe. Preußen habe nur eine eventuelle Grenzsperr wegen der Rinderpest notificirt.

Eine aus Nordschleswig nach Berlin gesandte Deputation ist unverrichteter Sache heimgekehrt. Sie sollte um Ausführung des Nordschleswig betreffenden Friedensparagraphe und Sistirung des dem König von Preußen zu leistenden Eides bis zur Entscheidung durch die Volksabstimmung bitten.

Wie es heißt, würden die preussischen Truppen Dresden bald verlassen; dagegen würden Preußen von Sachsen für diese Courtoisie andere Vortheile zugestanden, z. B. das unbeschränkte Dispositions- und Dislokationsrecht des Königs von Preußen über die sächsischen Truppen, Ernennung der Oberofficiere von Seiten Preußens im Falle eines Krieges, alleinige Besetzung des Königseins durch Preußen und Ausdehnung der preussischen Regimentsnummern auf die sächsischen Regimenter.

Nach einem Gerücht, welches in Wiesbaden circulirt, wäre das herzogliche Schloß auf dem Marktplatz sammt Mobiliar an den König für den Seltersbrunnen abgetreten worden.

Nach einer Brüsseler Correspondenz hat unlängst der König von Preußen ein äußerst freundschaftliches Schreiben an Leopold II. von Belgien gerichtet und diesem Monarchen nicht nur seiner wärmsten Sympathien versichert, sondern sogar die Zusage gemacht, daß Niemand der Unabhängigkeit Belgiens etwas anhaben könne, da es auch im Interesse Deutschlands liege, daß Frankreichs Grenze nicht gegen den Rhein hin weiter hinausgeschoben würde.

Die französischen Eisenbahnen weigern sich entschieden, für die Ausstellung ihre Beförderungspreise herabzusetzen; dagegen werden sie von Zeit zu Zeit Extrazüge mit niedrigeren Fahrpreisen veranstalten.

Die italienische Regierung läßt ein großes Geschwader schnell ausrüsten, das sich angeblich in die griechischen Gewässer begeben wird.

In Padua sollen Demonstrationen gegen die italienische Regierung stattgehabt haben. Eine Rote

Pöbel und Studenten, gegen welche Militair einschreiten mußte, soll die Republik ausgerufen haben. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Man schreibt aus Rom: Dieser Tage fiel eine Bande Garibaldianer mit bewaffneter Hand in das päpstliche Gebiet ein. Sie war über die Tiber gegangen und hatte in Vagnarea das päpstliche Wappen heruntergerissen und durch das italienische ersetzt. Auf die erste Kunde von diesem Einfälle setzten sich die an der Grenze stehenden italienischen Truppen in Bewegung und rückten in Vagnarea ein, wo sie die Bande auseinander trieben, das päpstliche Wappen wieder aufrichteten und sich dann auf das italienische Gebiet wieder zurückzogen. Als die päpstlichen Soldaten später mit zwei Kanonen von Viterbo anrückten, waren weder Garibaldianer noch italienische Truppen mehr zu sehen. Alles befand sich in vollkommener Ordnung. Um die Einfälle der Emigranten in das Kirchengebiet zu erschweren, haben die italienischen Behörden alle Barken von der Tiber entfernen lassen.

Die „Italie“ theilt den Text eines Rundschreibens des Grafen Oriens von Italien mit, in welchem dieser alle Freimaurerlogen des Königreichs auffordert, bis zum 20. März sich in Schlaf zu versenken. Dies soll als Antwort auf die Unterstellungen Derer gelten, welche glauben machen wollen, daß, ihren Statuten zuwider, die Freimaurerei sich mit politischen Dingen abgebe.

Die neuesten Nachrichten aus Spanien stellen für den 2. oder 3. März die Aufhebung des Belagerungszustandes und die Wiederherstellung der constitutionellen Garantien in sichere Aussicht.

Aus Griechenland wird von großen Verheerungen berichtet, welche ein Erdbeben auf mehreren Inseln angerichtet hat. Zwei Städte wurden gänzlich zertrümmert, 300 Menschen kamen dabei um's Leben.

In Anatolien haben die Türken eine Christen-Verfolgung begonnen und eine Anzahl Christen ermordet. In Brussa gelang es, trotz der Aufreizungen mahomedanischer Prediger, die Ruhe zu erhalten.

Der russische Minister Gortschakow hat von der Gesandtschaft Oesterreichs eine amtliche Benachrichtigung bezüglich der Gerüchte erhalten, nach welchen Oesterreich Truppen nach dem Süden dirigirt haben soll. Diese Gerüchte werden demnach als vollständig grundlos erklärt.

Das Verbot des Polnisch-Sprechens wird in Litthauen seit Kurzem wieder mit großer Animosität verfolgt. So erzählen uns Reisende aus Warschau, daß vergangenen Sonntag in Bialystok 30 Personen für dieses Vergehen verhaftet und mit empfindlichen Strafen belegt worden sind.

Auf Anordnung des General-Gouverneurs Kaufmann soll in nächster Zeit in Wilna ein Volks-Theater eröffnet werden, das, ausschließlich für die niederen Klassen berechnet, bei sehr niedrigen Preisen an Sonn- und hohen Festtagen russisch-nationale Stücke, durch die das Volk mit den glänzenden Thaten der Vorfahren und den Sitten im Innern des Reiches bekannt gemacht werden soll, aufführen wird. Ueberhaupt soll der General-Gouverneur in gerechter Würdigung öffentlicher Schauspiele viel Sorgfalt auf die Theater verwenden. In allen Gouvernementsstädten in den westlichen Provinzen soll das Gouvernement gute russische Theater einzurichten beabsichtigen.

In Moskau ist für Kreta binnen einem Monat bereits eine Summe von fast 30,000 S.-R. gesammelt worden.

Aus Christiania berichten die dortigen Zeitungen über Straßentravalle, welche sich an drei aufeinanderfolgenden Abenden wiederholten. Als die Polizeimacht sich zu schwach erwies, schritt das norwegische Militair mit Erfolg ein.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 27. Februar.

Der Regierungsrath v. Mutius, Mitglied der Königl. Direktion der Oberschl. Eisenbahn, ist zum Vorsitzenden der Königl. Direktion der Ostbahn ernannt worden.

Den noch lebenden Inhabern des Eisernen Kreuzes II. Kl. ist nun insgesammt der ihnen zustehende Ehrensold überwiesen worden.

Durch die unter dem 2. v. M. ergangene Nachtrags-Amnestie sind auch, wie neuerdings den Behörden besonders mitgetheilt worden ist, den dort bezeichneten Personen die wegen Uebertretung der Schul-Anordnungen festgesetzten Geld- und Freiheitsstrafen im Gnadenwege erlassen worden.

Vom Königl. Marine-Depot zu Stralsund sind zum 11. f. M. Submissionstermine auf bedeutende Lieferungen von Hölzern und Planen, Eisen, Metall und Tauwerk anberaumt worden.

Gegenwärtig macht ein neues, noch dazu patentirtes Zündnadelgewehr von sich reden, das von seinem Erfinder, dem Marine- und Maschinen-Ingenieur Krassert, selbstladendes Zündnadelgewehr genannt wird. Die der Erfindung als Basis dienenden Grundsätze sind folgende: Der Schuß soll nicht länger als eine Sekunde ohne Schuß im Laufe sein, d. h. er muß in den Grenzen des Zielvermögens so oft er will, und nur durch eine Fingerbewegung, feuern können, ohne während eines langen Gefechts, ja sogar während eines Selbstzuges, frisch laden zu müssen. Eine Belästigung des Soldaten durch Patronentaschen soll ferner nicht mehr vorkommen. Die Patrone soll einheitlich zugleich für Musquete, Karabiner und Pistole dienen und Geschöß, Pulver und Zündapparat in sich vereinigen.

Das von Herrn Schiffsbaumeister Devrien konstruirte Ruder-Rettungsboot, dessen wir schon mehrfach erwähnt haben, wurde gestern von einer Kommission des hiesigen Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger praktisch geprüft, da dasselbe, sobald es von der Pariser Weltausstellung zurückkommt, auf der Station Bodenminiel in Dienst gestellt werden soll. Das Boot ist 30 Fuß lang, 8 Fuß breit, 3 Fuß 2 Zoll tief, mit Ventilen zur Selbstentleerung von eingeschlagenem Wasser und zur gleichzeitigen Füllung eines Beschwernungsastens versehen. Die Versuchsergebnisse fielen höchst zufriedenstellend aus, indem das Boot 30 Mann tragen kann und seitlich so stabil ist, daß 21 Mann dasselbe nicht zum Wafferschöpfen zu bringen vermochten. Die Renterversuche ergaben, daß das Boot in einem Zeitraum von 42 Minuten sich wieder aufzurichten und zu entleeren vermag. Hr. Devrien sendet gleichzeitig mit dem Rettungsboot das gefertigte Modell eines Segel-Rettungsbootes nach Paris, welches für den Dienst an den schleswig-holstein'schen und friesischen Küsten bestimmt ist. Die Breite desselben ist auf 11 Fuß 3 Zoll bemessen, um das Umschlagen während des Segelns zu verhindern.

Privatbriefe aus Amerika melden, daß dort seit einiger Zeit der Geldmangel sehr groß sei und die Geschäfte fast gänzlich darniederliegen. Dabei ist Amerika von europäischer Waare überfüllt und solche auch unter großem Verlust unabsehbar. Man sieht dort einer bedeutenden Geldkrise entgegen, und schon jetzt kommen fast täglich Fallissements vor, die nicht ohne Rückwirkung auf Europa bleiben können.

Marieburg. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde der Beschluß gefaßt, auf die Offerte für Anlegung einer Gas-Anstalt einzugehen. Dieselbe soll in 8 Monaten hergestellt sein.

Elbing. Am vergangenen Sonntag früh wurde die Leiche eines anscheinend neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts ca. 200 Schritt südlich vom Holländer Thore aufgefunden. Die oberen Körpertheile ragten aus der Erde hervor und waren bereits von den Krähen arg zerfressen, die unteren Extremitäten waren noch mit Erde bedeckt.

Stadt-Theater.

„Herrscherdilemma“, oder „Maria Stuart in Schottland“, welches Schauspiel gestern zum Benefiz für Hrn. Ober-Regisseur Kleinert als Novität in Scene ging, gehört jedenfalls zu den dramatischen Notabilitäten, welche uns diese Saison zugeführt hat, und bildet zu den letzten Neuigkeiten, die sie brachte, einen dem Publikum gewiß willkommenen Gegensatz. Hiermit sagen wir freilich nicht, daß unser romantisches Drama den Ansprüchen an ein dramatisches Kunstwerk durchweg entspreche. Es werden uns zwar eine Masse von Begebenheiten vorgelegt, die unser Interesse zu fesseln vermögen — hat aber der Dichter in seinem Drama den massenhaften Stoff zu bewältigen, in eine zusammenhängende Handlung zu vereinigen, unser Interesse auf einen Punkt zu richten und es bis zu einem dramatischen Schluß zu steigern verstanden? Wir vermögen diese Frage nicht in jeder Beziehung zu bejahen. Eine Menge von allerdings wirksamen und unterhaltenden Scenen finden wir angehäuft, aber es gelingt dem Verfasser nicht, sie zu einem wohlgerundeten Ganzen zu verbinden. Eine Masse von Personen erregt unser Interesse, aber keine weiß es dauernd zu fesseln. Der Dichter vergißt über die einzelnen Effecte, die ihm oft recht gut gelingen, den Gesamteindruck. Es bedarf einer gewissen Kühnheit, sich über Risse und Spalten hinwegzusetzen; da muß denn eine gute Darstellung den Zuschauer manche Lücke vergessen machen und ihn an das Gebotene so fesseln, daß er des Fehlenden nicht gedenkt. Ein solches Lob ist der Aufführung des Drama's auf hiesiger Bühne zu ertheilen; was stets mehr werth ist, als einzelne hervorragende Momente: das Zusammenspiel war ein vortreffliches, man fühlte den Einfluß einer tüchtigen Regie. Wir können uns nur an den Hauptpartieen halten, die in den Händen

der Frau Fischer (Maria Stuart), sowie der Herren Göbel (Bohwell), Kleinert (Lennox) und v. Illenberger (Murray) lagen. Die Maria Stuart, welche uns von Schiller idealisiert als Dulderin vorgeführt wird, ist in dem vorliegenden Drama eine pflichtvergessene Bühlerin, wie sie uns die Geschichte überliefert. Frau Fischer mußte auch von dieser Stuart ein lebensvolles Bild zu entwerfen. Durchgängiges Verständnis der großartigen Aufgabe und seine Rüancirung der einzelnen Gedanken erwarben der Künstlerin den ungetheilten Beifall des Publikums. Auch Herr Göbel verstand es vortrefflich, den Charakter des Bohwell aus den ersten, uns mit Ahnungen erfüllenden Anfängen bis zu einer Höhe zu steigern, die nicht weit von dem Gräßlichen entfernt ist. Die allmähliche Verstärkung der Affecte gelang ihm um so besser, als die Diction des Dramas ihm keine Hindernisse in den Weg legte. — Hr. v. Illenberger erschütterte durch die Kraft seiner Darstellung; er hatte seine Parthie fleißig memorirt und spielte sie mit sichtbarer Lust. — Schließlich sei noch des Hrn. Kleinert, dessen umsichtige Regie wir bereits hervorgehoben haben, auch als Schauspieler die lobendste Erwähnung gethan. Man merkte es seinem Spiele an, daß er an seinem Benefiz-Abende auch hierin ganz besonders excelliren wollte. Vortrefflich war seine Scene als Kläger vor dem Parlament; die Verfluchung der Königin und Bohwells wurde wahrhaft ergreifend. — Das sehr zahlreich versammelte Publikum nahm die Vorstellung recht beifällig auf und zeigte seine Anerkennung auch in dem häufigen Hervorruf der Hauptdarsteller.

Das städtische Arbeitshaus.

Da nach der Beendigung der Wahl das Interesse für die Politik wieder etwas in den Hintergrund treten dürfte und in den Bürgervereinen diejenigen Kommunalangelegenheiten — welche Behufs ihrer Erlebigung noch auf der Tagesordnung stehen — zur Besprechung kommen werden, so wollen wir zunächst bezüglich der Arbeitshausfrage dasjenige veröffentlichen, was durch den Bericht der Arbeitshaus-Commission in der letzten Stadtverordneten-Versammlung zu unserer Kenntniß gekommen ist:

1) Die bauliche Einrichtung des jetzigen Anstalts-Gebäudes entspricht nicht dem Zweck der Anstalt, da das erste Geschoss, ein geräumiger Hofplatz, fehlt und außerdem nur 40 Personen Aufnahme finden können. Daß diese Kapazität dem Bedürfnis unserer Kommune von 90,000 Seelen nicht genügt, hat sich schon während der kurzen Zeit des Bestehens der Anstalt, durch Ueberfüllung, erwiesen. Außerdem ist eine Trennung der Geschlechter so wie der Geisteskranken und Sittenlosen absolute Nothwendigkeit, um den Arbeitsbetrieb zu fördern und die Disciplin, bezüglich der zwangsweise untergebrachten Personen, aufrecht zu erhalten.

2) Zur Ausüstung der Anstalt mit Utensilien und Handwerkzeug sind ca. 1000 Thlr. aufgewendet worden und dem ersten Bedürfnis dadurch genügt. Behufs Erweiterung der Anstalt und Beschäftigung der Häusler an Webestühlen würde aber noch ein bedeutender Zuschuß erforderlich werden. Indessen ist die hierfür aufgewendete und noch aufzuwendende Summe als ein festes Kapital zu betrachten, da ein Theil des Arbeitsverdienstes der Häusler zur Erhaltung des Utensilien- u. Bestandes verwendet wird.

3) Der Arbeitsbetrieb in der Anstalt ist mit Berücksichtigung der steigenden Kopfszahl ein stets wachsender gewesen, da seit Februar v. J., als das Arbeitshaus etabliert wurde, die Einnahme von 5 Thlrn. bis auf 80 Thlr. pro Monat gestiegen ist und auch der etatsmäßig angenommenen Betriebseinnahme von 600 Thlrn. pro Anno entsprochen haben würde, wenn die Verhältnisse normale gewesen wären. Die Beschäftigung der arbeitsfähigen Häusler wurde soviel als möglich außerhalb der Anstalt gesucht und bestand für die Männer in Holzkleinern und Handlangerdiensten, für die Frauen in Waschen u., wogegen die in der Anstalt zurückgebliebenen Männer mit Wergruppen, Strohmattenflechten, die Handwerker in ihrer Profession und die Weiber mit Stricken und Nähen beschäftigt wurden. Bei jeder Art der Beschäftigung ist den Häuslern ein Pensum gesetzt und nach Erreichung desselben freigegeben, sich einen Ueberverdienst zu erwerben, aus dem ihnen eine Extraverpflegung zu Theil wird. Systematische Faulheit ist mit Entziehung der Abend- resp. Morgenjuppe bestraft worden, welches Mittel sich sehr gut bewährt hat; gegen rentirende Personen ist die Einzelbeschäftigung in abgeschlossener Zelle wirksam gewesen. Die vor der Detinirung gezeigte Neigung zum Müßiggange ist bei den meisten Häuslern in kurzer Zeit geheilt worden. Da die Gewährung von $\frac{1}{2}$ des Arbeitsreingewinnes an die Häusler die Befürchtung bewahrheitete, daß einzelnen Leuten die Aufnahme resp. das Verbleiben in der Anstalt wünschenswerth erschien, so ist diese Vergünstigung im Interesse der Kommune auf $\frac{1}{2}$ des Reingewinnes reducirt, wodurch immer noch ermöglicht wird, daß die Häusler bei ihrer Besserung und demnächstigen Freigebung vollständig befristet entlassen werden können. Für das Unterkommen eines als gebessert entlassenen Häuslers sorgt die Anstalt nach Kräften. An der etatsmäßig ausgeworfenen Summe von 120 Thlrn. für häusliche Arbeiten im Interesse der Anstalt wurden ca. 50 Thlr. als Ersparnisse nachgewiesen.

4) Der etatsmäßige Zuschuß aus der Kammereikasse ist pro anno für das Arbeitshaus auf 2700 Thlr. normirt worden, und hat sich derselbe mehr als ausreichend erwiesen, indem durch gute Verwaltung beträchtliche Ersparnisse erzielt worden sind. Nach der Durchschnittsberechnung kommt die Verpflegung u. eines Häuslers auf 6 Sgr. $\frac{1}{2}$ Pf. zu stehen, welcher Satz auch noch eine Reduktion erfahren dürfte, sobald die Selbstbetöstigung in der Anstalt eingeführt werden kann, wozu es aber jetzt an Räumlichkeiten mangelt.

5) Die summarische Kopfszahl der in dem Arbeits-hause im laufenden Jahre untergebrachten Häusler und Häuslerinnen betrug 98. Darunter befanden sich 18 Personen, welche die Fürsorge für ihre eigene Familie vernachlässigten und letztere der Kommune überließen. (Von diesen sind 11 als gebessert entlassen worden und für 3 sind die Angehörigen eingetreten, so daß also 14 Familien, welche bedeutende Armenunterstützungen empfingen, aus der Armenpflege ausgeschieden sind. 17 Häusler resp. frühere Armengeldempfänger haben der öffentlichen Unterstützung entsagt und sind freigegeben worden. Von den wegen körperlicher Gebrechen u. aufggenommenen 44 Personen ist eine erhebliche Anzahl als geheilt und erwerbsfähig entlassen, andere der Armen-Anstalt zu Pelonten überwiesen worden. Es ist vielfach vorgekommen, daß Armengeldempfänger, welchen die Aufsicht auf Detinirung im Arbeits-hause eröffnet wurde, in die Privatpflege der Familienangehörigen aufgenommen worden sind, wodurch die Ausgaben im Armenwesen wessiclen.

Aus den vorstehenden Berichtspositionen dürfte zur Genüge ersichtlich sein, wie segensreich eine Arbeitsanstalt für eine große Kommune wirkt und wie dringend nothwendig eine Erweiterung und Verbesserung derselben ist. Die behufs Ermittlung eines hierzu sich eignenden Gebäudes niedergesetzte Commission soll, wie wir hören, das Projekt, eine Neben-Station in dem alten Schulgebäude auf Schüsselbamm für die Sicken der Anstalt zu etabliren, haben fallen lassen, da die Kosten dieser Etablierung mit dem geringen Nutzen, welcher hierdurch erzielt wird, in keinem Verhältnisse stehen. Eine Verlegung der Anstalt in das Rathke'sche Grundstück — welches nach der voraussichtlich erfolgenden Beseitigung des Konfliktes mit dem Stadtlazareth — disponibel wird, führt insofern zu Bedenken, als der Arbeitsverdienst für die Häusler geschmälert wird, wenn die Anstalt außerhalb der Stadt liegt. Dagegen wäre das zum Verkauf kommende Logengebäude auf Schüsselbamm ein sehr günstig gelegenes Grundstück und würde ein Theil des Kaufgeldes durch den Verkauf des jetzigen Arbeits-hauses gedeckt, das Rathke'sche Grundstück aber zur Vereinigung der Schulen in den Vorstädten verwerthet werden können.

Allgemeiner Consum-Verein zu Danzig, dessen neues Statut und General-Versammlung am 28. Febr.

Wir schlossen unsere letzten Mittheilungen mit der Hinweisung, daß ein neues Statut des Vereins berathen werden sollte, und können heute nach langer Pause mittheilen, daß der Commissions-Entwurf einstimmig seine Annahme gefunden. Heute scheint es daher unsere Aufgabe, uns über die hauptsächlichsten Aenderungen des Statuts zu verbreiten, soweit eine solche Abhandlung unseren Lesern willkommen sein dürfte.

Die bisherigen §§ 1, 2 und 3 des Statuts über Zusammtritt, Aufgabe und Wirkungen des Vereins sind natürlich dieselben geblieben; der Verein besteht nur dazu, um durch gute und billige Beschaffung von Lebensmitteln Ersparnisse für seine Mitglieder zu erzielen. Dieses wird einmal dadurch erreicht, daß der Verein Marken zu einem bestimmten Geldwerthe ausgiebt, welche von den Lieferanten des Vereins in Zahlung genommen werden. Der den Lieferanten auferlegte Rabatt wird dann an die Mitglieder im Verhältnisse ihrer Betheiligung erstattet. Andererseits wird der Verein selbst Waaren im Großen ankaufen und an seine Mitglieder billig ablassen.

Zu § 4 hat man sich einen Zusatz erlaubt, der den neuen Mitgliedern die Beitritts-Erklärung auferlegt, (deren es bisher nicht bedurfte) — zu unwesentlich, um darin einen Anstoß zu finden, und wiederum zu wesentlich für die rege Theilnahme am Verein.

Die wichtigsten Veränderungen sind dagegen diejenigen, welche an der Leitung des Vereins vorgenommen sind. Man hat die Befugnisse und Pflichten des Vorstandes unter eine größere Anzahl Mitglieder vertheilt, um dem Einzelnen nicht zu viel Lasten auferlegen zu dürfen. Wir haben nach dem neuen Statut fünf Vorstandsmitglieder: einen Vorsitzenden, dessen Stellvertreter, einen Kassirer, einen Buchhalter und einen Controlleur. Die seitherigen Geschäfte des Kassirers sind hierbei in die des neuen Kassirers und Buchhalters fast gleichmäßig vertheilt worden, dafür erhalten aber jetzt auch Beide eine Tantieme, die früher nur dem Kassirer gehörte.

Ganz neu ist die Errichtung eines besonderen Körpers zum Ankauf von Waaren. Derselbe besteht aus sechs Mitgliedern, wird durch den Vorstand unterstützt, erhält in Verbindung mit diesem eine gewisse Summe zur Disposition und kann innerhalb derselben bei 8 von 11 Stimmen Majorität selbstständige Geschäfte machen: eine Einrichtung, die ihre besondere Anerkennung freilich erst in der Zukunft finden wird, der wir aber das beste Prognostikon stellen können.

Die Geschäftsführung und deren jährlicher Abschluß ist in das neue Statut ausführlicher aufgenommen, wobei wir bemerken müssen, daß neuerdings die volle Dividende auf Verlangen ausbezahlt wird: ein Umstand, der dem Verein eine größere Mitgliederzahl sichern dürfte.

Im weiteren Verlaufe des Statuts sind wesentliche Aenderungen nicht vorgenommen, man hat sich auf die nothdürftigsten Präcisirungen beschränkt und namentlich das Programm der alljährlichen General-Versammlung genau festgesetzt. Zur Prüfung der Jahresrechnung hat dieselbe neuerdings drei Rechnungs-Revisoren zu ernennen.

In § 10, dem letzten der neuen Statutenredaction, ist noch von besonderer Wichtigkeit der Zusatz, daß Anträge auf Statutenänderung vorher bekannt gemacht werden müssen. —

Die nächste General-Versammlung endlich findet, wie oben angedeutet, am 28. d. M. im Lokale Jopengasse No. 16 statt — die erste, die nach dem neuen Statut gehandhabt wird. Wir halten es für eine besondere Pflicht, zu derselben um zahlreichste Betheiligung zu bitten, umso mehr als unser langjähriger verdienstvoller Vorstand sein Ausscheiden angezeigt und wir auf dessen Wiederwahl leider verzichten müssen. Bei der Wahl des neuen Vorstandes müssen wir uns aber von denselben Principien leiten lassen, durch deren Befolgung der Verein groß geworden, und haben daher alle Ursache, unsere Wahl auf diejenigen Männer zu richten, deren Vorschlag von Seiten des früheren Vorstandes geschieht.

Vermischtes.

— Eine hübsche Anekdote wird uns von einem alten wohlhabenden Major erzählt, der sehr oft in seinem Hause Gastereien veranstaltete, dabei aber voller Eigenheiten war. Erstens vermied er bei Tische alle mündlichen Aufträge an seine Bedienten. Stets hatte er in seiner Tasche kleine Zettelchen, worauf er die Befehle geschrieben. Da hieß es: „Noch drei Flaschen Rothwein — Cigarren herbei! — Lichter anzubrennen“ u. Zweitens konnte er auf den Weinflaschen keine Etiquetten leiden, damit seine Gäste nicht die Sorte des Weins erfahren sollten; hatte man vergessen, eine solche abzunehmen, so löste er sie noch bei der Tafel los und steckte sie in seine Tasche. Unter den steten Tischgästen befand sich einer, Namens Sauter, der stets des Widerspruchs voll war und bei den Bedienten schlecht angeschrieben stand, weil er solchen nie ein Trinkgeld gab. Eines Tages, als Sauter wieder bei einem Gelag durch seine Widerrede sich unliebsam gemacht und den Kreis zeitiger verläßt, als gewöhnlich, giebt der Major, der Cigarren wünscht, seinem Bedienten wieder einen Zettel. Er ergreift aber eine der abgestrichenen Wein-Etiquette mit der Aufschrift: „Haut Sautern!“ Die Bedienten lesen außen im Vorsaal und, des Französischen unkundig, lesen sie: Haut Sautern! Hurrah! Das war Wasser auf ihre Mühle. Sauter, der kein Trinkgeld giebt, soll Haue kriegen. Jeder sucht sich schnell ein Dambusdröhrchen, und kaum ist der Genannte, der heute wieder nichts in die Hand drückt, über die Schwelle, da prügeln die Kerle darauf los, daß Alles hagelt. (Se non vero etc.)

— In Breslau war am vorigen Freitag ein Dienstmädchen im zweiten Stockwerk eines Hauses mit dem Abputzen der Fenster beschäftigt, wobei sie sich zu weit herauslehnte, so daß sie das Gleichgewicht verlor und sammt dem Fensterflügel auf die Straße herabstürzte. Wunderbarerweise erlitt das Mädchen auch nicht die geringste Beschädigung. Die Herabgestürzte raffte schnell die Rudera des Rahmens zusammen und eilte nach der Wohnung zurück, wo ihr die Hausfrau ganz erstaunt mit der Frage entgegentrat: „Wo kommst Du denn her? Ich denke, Du puszt die Fenster.“ „Entschuldigen Sie nur, Madame, ich bin auf die Straße hinabgestürzt.“

— Die Opernsängerin Frau Lucca hat (mit Einschluß des Ertrages ihrer Kunstreisen) ein jährliches Einkommen von 30,000 Thln. In der Zeit des Kaisers Augustus hatte der Batterklus mindestens eine dreimal so große Einnahme.

— [Frl. Gallmeyer über die „großen“ Heirathen.] Auch Frl. Gallmeyer hat ihren gräflichen Verehrer gefunden; mit Bezug auf dieses Schicksal unserer Damen vom Theater, das nachgerade unvermeidlich geworden, sang die lustige Lokalfängerin bei ihrem Benefiz eine Coupletstrophe eigener Erzeugung, welche den Werth eines Epigrammes beanspruchen kann:

Mein Schatz ist a Hoher,
A Säng'rin bin i,
Und weil's jetzt modern is,
Vielleicht heirat' er mi.
Er thut alles Mögliche
Und macht jeden Schritt —
I glaub' aber allemal,
Mein' Familie leid't nit.

— Auf der Bahnstrecke Franzensbad-Eger ist ein Viadukt (wohl in Folge der vielen Regengüsse) eingestunken und dadurch diese Strecke für den Moment unfahrbar gemacht worden. Beschädigungen an Gütern oder Personen sind dabei nicht vorgekommen.

— Die „Warte am Inn“ enthält nachstehende Annonce: „Ordinären und Einbruchdieben, Gaunern und ihren Geschäftsfreunden beehre ich mich, um ihre kostbare Zeit und Mühe zu schonen, bekanntzugeben, daß ich durch wiederholte gelungenen und mißlungenen Einbruchversuche von Seiten einiger ihrer Herren Kollegen veranlaßt wurde, aus meinem Pfarrhose Alles zu entfernen, was für sie einiges Interesse haben könnte. Es erübrigt nur noch, dieselben meines besonderen Respects zu versichern. Ueberdarn, am 9. Februar 1867. Joseph Sageneder, Pfarrer.“

— Einem wegen betrügerischen Bankeruts zu einer längeren Gefängnisstrafe verurtheilten Wiener Gewerbsmann ist es nach rastlosen Bemühungen gelungen, in seiner dunklen Zelle in dem Straßhause zu Stein aus seiner Ration Kornbrot ein in seiner Art einziges Kunstwerk anzufertigen. Es ist dies eine Pendeluhr, welche, außer den Stunden, Minuten, Sekunden, die Monate, Tage und Jahre anzeigt. Länger als zwei Jahre arbeitete der Gefangene mit aufopferndem Fleiße an diesem Kunstwerke, und ist dasselbe nunmehr gegen Entreegeld zur Besichtigung öffentlich ausgestellt worden. Das Erträgniß dieser Ausstellung kommt der in größter Noth lebenden Familie des Armen zu Gute. Ob der Verfertiger die Garantie bietet, daß die Uhr wirklich geht und auf wie lange, fügt die Correspondenz natürlich nicht bei.

— Vor einigen Tagen sahen zwei Arbeiter bei Zermatt nahe bei Vern eine Lawine stürzen, welche einen dunkeln Gegenstand mit in den Abgrund riß. Auf dem Boden angekommen, glaubten die Arbeiter etwas Lebendes sich in dem Schnee bewegen zu sehen. Als sie näher herangegangen, erblickten sie einen wunderschönen Gemsbock, welchem die Beine gebrochen waren. Sie tödteten das arme Thier und nahmen es als gute Beute mit nach Hause.

— Ein berühmter Restaurateur von Paris soll die Erlaubniß nachgesucht haben, während der Ausstellung in einem der Speisehäuser des Marsfeldes einen Lehrkursus für französische Kochkunst, aber nicht vom Katheder herab, sondern die Kasserole in der Hand, abhalten zu dürfen.

— Im „Kurzer Warszarski“ lesen wir folgendes Geschichtchen, das sich am Sonntag vor acht Tagen in Warschau ereignete: Eine reichgekleidete Dame schreitet einher, und vor ihr läuft ein englisches Windspiel in eine prächtige Schabracke gehüllt. An einer Straßenecke steht ein bettelnder Greis, und es entspinnt sich zwischen Beiden folgendes Zwiegespräch: „Mit Verlaub, hohe Frau!“ — „Was willst Du, lieber Freund?“ — „Wächten Sie mich nicht als Hund bei Sich aufnehmen?“ — Mit schmerzlichem Lächeln gab ihm die Frau einen Rubel.

— Im Staate New-Yersey (Nordamerika) hat ein Obergericht entschieden, daß wegen einer „Schnaps-Rechnung“ Niemand zur Bezahlung derselben verurtheilt werden kann.

Literarisches.

Das so eben erschienene 1. (Januar-Februar-) Heft des neuen (vierten) Jahrgangs der **Altpreussischen Monatsschrift** zur Spiegelung des provinziellen Lebens in Literatur, Kunst, Wissenschaft und Industrie herausgegeben von R. Reide und E. Wichter enthält: Abhandlungen: Zur altpreussischen Mythologie und Sitten-geschichte. Von Professor Dr. Joseph Bender. — Die Erweiterung des Preussischen Staatsgebiets seit der Erhebung Preußens zum Königreiche. Von F. W. Schubert. — A. Schütter in Danzig. Von Rudolf Bergau. — Die Seelenbrücke. Eine Andeutung zur altpreussischen Seelenfrage von Franz Hirsch in Leipzig. — Kritiken und Referate: Noch einmal Donatilius-Schleicher. Von Resselmann. — Altpreussischer Verlag. (C. Nießki, die Stimme des Vaterlandes oder der deutsche Pole. — J. C. Schulz, Danzig u. seine Bauwerke.) — Die königliche Deutsche Gesellschaft. — Alterthums-Gesellschaft Preussia. Von S-n. — Mittheilungen und Anhang: Handschriftliche Funde aus Königsberg. (20. Zu den

Briefen des heil. Hieronymus. Von S-n.) — Universitäts-Chronik 1867. — Bibliographie 1866. — Periodische Literatur 1866. 1867. — Anzeige. —

Bei Beginn des neuen Jahrgangs möge die „Altpreussische Monatsschrift“ allen unsern Mitbürgern hiermit bestens empfohlen sein. Der Abonnementspreis pro Jahr beträgt nur 2 Thlr., pro Halbjahr 1 Thlr. Alle Postanstalten u. Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Palindrom.

Der Palindrome sind schon viel gewesen,
Wie Ele, Uhu, Anna und Otto,
Von vorn und hinten find sie gleich zu lesen,
Des leichten Rathens wird die Jugend froh.

So hat uns jetzt Apoko zugesendet
Der Mufen eine aus dem Götterreich,
Als Sangeskünstlerin ist sie vollendet,
Von vorn und hinten bleibt sie stets sich gleich.

O wäre sie recht lange uns beschieden,
Nicht nur für eines Winters kurze Zeit!
Was giebt es Schöneres für uns hienieden,
Als eines echten Trillers Herrlichkeit? L. B.

Kirchliche Nachrichten vom 18. bis 25. Febr.

St. Catharinen. Getauft: Restaurateur Schamberg Tochter Olga Jenny Elisabeth. Schuhmacher Wiedemann Tochter Charlotte Olga. Schneidermstr. Worm Tochter Louise Amalie.

Aufgeboren: Uhrmachergeh. Daniel Wilh. Maurach mit Jgfr. Anna Emilie Kupferschmidt in Odra. Gestorben: Schmiedemstr. Heyn Tochter Ida Alwine, 1 M. 4 T., Krämpfe. Marose Carl Kroll, 29 J., Lungenschwindsucht. Schneidergef. Palubizki Tochter Emma Margarethe, 1 J. 4 M., Katarth. Ober-Post-Sekr. Wwe. Emilie Schüge, geb. Burow, 61 J. 4 M. 21 T., Rücken-mart-Schwindsucht.

St. Barbara. Getauft: Instrumentenmacher Conrad Sohn Carl Ernst Conrad. Schlossergef. Klebbe Tochter Martha Margarethe. Schlossergef. Wiedhöft Tochter Amanda Helene. Schiffer Groß in Heubude Tochter Renate Maria. Einw. Schulz das. Tochter Lina Maria. Einw. Hamann Tochter Martha Adelheid.

Aufgeboren: Kellner u. Wwr. Alex. Heint. Rudw. König mit Jgfr. Bertha Florent. Friederike Hein. Schmiedegef. Friedr. Nögel mit Jgfr. Julianne Diefing a. Grabowitz. Zeugelschmied Friedr. Ferdin. Adolph Walter mit Jgfr. Anna Clara Jacobine Neumann. Gastwirth u. Wwr. Constant. Groß mit Jgfr. Juliana Elisabeth. Busch, beide in Heubude. Rahntheber u. Eigenthümer u. Wwr. Joh. Jac. Philipp in Heubude mit Wwe. Julianne Koch, geb. Hofstein a. Weblau.

Gestorben: Schlossermstr. Alb. Alex. Markowski, 31 J. 14 T., Gelenkrheumatismus mit folgender Gehirn-überreizung. Hofbes. Zemde in Rückfort todtegeb. Tochter.

St. Salvator. Gestorben: Hospitalitin Frau Carol. Philippine Dannemann, 73 J., Brechschaden. Schuhmacher Schöberling Sohn Oscar, 6 T., Krämpfe.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Schiffszimmermann Baltheim Sohn Carl Otto. Gestorben: Schneidermstr. Joh. Jac. Rusch, 64 J. 4 M. 27 T., Wasserhucht u. Herzlähmung.

Schiffs-Bericht aus Neufahrwasser.

Angelommen am 26. Februar.

Behrendt, Succes, v. Schieds; u. Goffell, Smyrna (SD.), v. Hull, beide m. Kohlen. — Kerner 1 Schiff mit Ballast.

Angelommen am 27. Februar:

Boje, der Wanderer, v. Antwerpen, m. Dachpfannen. Nichts in Sicht. Wind: ND.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 27. Februar.

Weizen, 50 Sack, 129pf. fl. 602½; 124pf. fl. 573; 117pf. fl. 470—520 pr. 85pf.
Roggen, 121.22pf. fl. 339—342; 126.27pf. fl. 363 pr. 84pf.
Große Gerste, 110.11pf. fl. 324—330 pr. 72pf.
Weiße Erbsen, fl. 354 pr. 90pf.

Hiermit machen wir die ergebene Anzeige, daß wir mit dem heutigen Tage in dem Hause
Breitgasse Nr. 126 (schrägeüber der Kohlengasse)
ein zweites Geschäft errichtet haben.

Wir erlauben uns, dies Unternehmen einem geehrten Publikum, insbesondere unserer werthen Kundschaft, mit der Bitte zu empfehlen, uns auch mit demselben bisherigen Vertrauen unterstützen zu wollen, was wir durch gewohnte Reellität rechtfertigen werden.

Ruhnke & Soschinski,
Colonial-Waaren-Handlung.

2. Damm 7. B. Blumenthal, 2. Damm 7.

Nach beendeter Inventur habe ich mein Lager im Preise bedeutend zurückgesetzt und empfehle daher dasselbe zu sehr billigen Preisen. Damen-Gummischuhe mit verriegelten Kappen 15 Jhr., französ. Herren-Gummischuhe 15 Jhr., Herren-Gummischuhe, Self acting, 22½ Jhr., altschwarze gefütterte Filzhüte mit und ohne Lederborten 12½ Jhr., Kamisöler in großer Auswahl, Unter-Beinkleider 17½ Jhr., Herren-Überzieher-Tücher, Shawls, Budoklin-Handschuhe für Herren und Damen, Chemisettes mit Umlegebogen von 6½ Jhr., Strickwolle und Strickbaumwolle in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen, Zephyr-Wolle, in den neuesten Farben, à Loth 2½ Jhr., 1 Dgd. Schubhaken 9 Jhr., 12 Dgd. Porzellanköpfe 1 Jhr., 1 Dgd. Zwirn-Hemdenknöpfe 6 Jhr., 7 Ellen Stoffschnur 1 Jhr., 3 Knäuelchen D-M-C-Garn, schwarz und weiß, langes Naag, 2½ Jhr., Kinderlamm 1½ Jhr., Kopfschne 1½ Jhr., Perlbesatz à Elle 6 Jhr., 3 Stück schwarze Soutage 2 Jhr., Nähadeln, lang, halb lang und kurz, 1-hundert sortirt, 6 Jhr.; ganz besonders empfehle ich weiße und blaue gewebte Damenstrümpfe zu sehr billigen Preisen, Lederbügel und Hosenträger in großer Auswahl zur Hälfte der früheren Preise, Photographie-Käse 1 Jhr.

2. Damm 7. B. Blumenthal, 2. Damm 7.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, 28. Febr. (Abonn. suspendu.)
Zum Benefiz für den Opern-Regisseur Herrn
A. v. Weber: Die Hugenotten.
Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Auf die erste (neue) Auflage von

Brockhaus

Conversations-Lexicon,

in Heften à 5 Jhr., nimmt Bestellungen an

die Buchhandlung von **L. G. Homann**
in Danzig, Jopengasse Nr. 19.

Wollwebergasse 21 werden
Juwelen, Gold, Silber, fremde
Geldsorten und Staatspapiere
zu den höchsten Preisen gekauft.
M. A. Rosenstein.

Eiserne Bettgestelle

zum Zusammenlegen

mit **Eisengurten, Drillbezug oder**
Spiralfedermatratze.

Lager bei **Oertell & Hundius, Langgasse 72.**

Um **Stroh Hüte z. Wasch., Mod. und**
Färb. bittet **August Hoffmann,**
Strohutfabrik, Heil. Geistgasse 26.

Englisches Haus:

Die Kaufl. Helle a. Berlin u. Land a. Leipzig.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Meyer a. Marienwerder, Milch aus
Sondershausen, Hesse a. Messingwerk, Sprengler aus
Altona, Schöpp a. Rheims, Wiffeler a. Aachen, Schleich
u. Schneider a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbes. Thimm a. Ritzellen. Die Kaufleute
Herg a. Gdrlitz, Hammer a. Dittmannsdorf in Schl.,
Elsig a. Dornbach, Petersen a. Leipzig u. Sohn a. Berlin.

Walter's Hotel:

Eleut. u. Rittergutsb. Rutscher n. Gattin a. Lowitz.
Hauptm. a. D. u. Gutsbes. v. Dorne a. Bozopol. Die
Kaufl. Hoffmann a. Eibenstock u. Schöff a. Frankfurt.
Frl. v. Windisch u. Frl. v. Zastrow a. Lappin.

Hotel du Nord:

Rittergutsbes. v. Lebenar a. Saalau. Hr. v. Weiher
a. Biezig. Kaufm. Kanzer a. Hagen.

Hotel de Ghorn:

Obrist a. D. u. Rittergutsb. v. Köh n. Dienerschaft
u. Hptm. a. D. u. Rittergutsbes. v. Köh n. Fam. aus
Mendris. Die Gutsbes. Zimdars a. Langfelde, Zimdars
a. Grebnerfelde u. Klein a. Pommeren. Rentier Durege
u. Fräul. Rentiere Weberling und Randow a. Elbing.
Die Kleuts. Mir a. Kriestohl und Wessel a. Stübblau.
Navigationslehrer Reinbrecht a. Memel. Die Kaufleute
Caspari a. Hamburg, Kellermann a. Mainz u. Ederitz
a. Berlin. Frl. Rentiere Behrendt u. Lucas a. Marienburg.

Meteorologische Beobachtungen.

26	4	328,91	1,8	ND.	flau, bedekt.
27	8	334,11	—	1,2	Defil. mäßig, bedekt.
12		334,57	—	1,0	ND. do. do.